

trüge, nähere Weisung; die Jungfrau bestand zornig auf ihrem Worte und hieß ihn alsbald in See stechen. Der Schiffmeister fuhr unschlüssig und unsicher ab; er wußte nicht, wie er dem Geheiß seiner Frau, deren bösen, strengen Sinn er wohl kannte, nachkommen möchte, und überlegte hin und her, was zu tun sei. Endlich dachte er: „Ich will ihr eine Ladung des köstlichsten Weizens bringen. Was ist Schöneres und Edleres zu finden auf Erden als dieses herrliche Korn, dessen kein Mensch entbehren kann?“ Also steuerte er nach Danzig, befrachtete sein Schiff mit ausgesuchtem Weizen und kehrte alsdann, immer noch unruhig und furchtsam vor dem Ausgange, wieder in seine Heimat zurück. „Wie, Schiffmeister,“ rief ihm die Jungfrau entgegen, „du bist schon hier? Ich glaubte dich an der Küste von Afrika, um Gold und Eisenbein zu handeln. Laß sehen, was du geladen hast!“ Zögernd — denn an ihren Reden sah er schon, wie wenig sein Einkauf ihr behagen würde — antwortete er: „Meine Frau, ich führe Euch zu dem köstlichsten Weizen, der auf dem ganzen Erdreiche mag gefunden werden.“ — „Weizen?“ sprach sie, „so elendes Zeug bringst du mir?“ — „Ich dachte, das wäre so elend nicht, was uns unser tägliches und gesundes Brot gibt.“ — „Ich will dir zeigen, wie verächtlich mir deine Ladung ist! Von welcher Seite ist das Schiff geladen?“ — „Von der rechten Seite,“ sprach der Schiffmeister. — „Wohlan, so befehle ich dir, daß du zur Stunde die ganze Ladung auf der linken Seite in die See schüttest, ich komme selbst hin und sehe, ob mein Befehl erfüllt worden.“

Der Seemann zauderte, einen Befehl auszuführen, der sich so greulich an der Gabe Gottes versündigte, und berief in Eile alle armen und dürftigen Leute aus der Stadt an die Stelle, wo das Schiff lag; durch deren Anblick hoffte er seine Herrin zu bewegen. Sie kam und fragte: „Wie ist mein Befehl ausgerichtet?“ Da fiel eine Schar von Armen auf die Knie vor ihr nieder und bat, daß sie ihnen das Korn austeilen möchte, lieber, als es vom Meere verschlingen zu lassen. Aber das Herz der Jungfrau war hart wie Stein, und sie erneuerte den Befehl, die ganze Ladung schleunig über Bord zu werfen. Da bezwang sich der Schiffmeister nicht länger und rief laut: „Rein, diese Bosheit kann Gott nicht ungerügt lassen, wenn es wahr ist, daß der Himmel das Gute lohnt und das Böse straft; ein Tag wird kommen, wo Ihr gern die edlen Körner, die Ihr so verspielt, eins nach dem andern auslesen könntet, Euren Hunger damit zu stillen!“ — „Wie!“ rief sie mit höllischem Gelächter, „ich soll dürftig werden können? Ich soll in Armut und Brotmangel fallen? So wahr das geschieht, so wahr sollen